

Autorreferat eines Vortrages zum 3. Symposium  
über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz  
in Görlitz am 2. und 3. November 1968

ROLF SCHMIDT :

## Grundzüge der bodengeographischen Ordnung in der Oberlausitz

Das Untersuchungsgebiet kann etwa durch die Orte Neugersdorf, Löbau, Weißenberg und Niesky im Westen und Norden sowie durch die Staatsgrenze im Osten und Süden umgrenzt werden. Es reicht vom Altmoränengebiet im Norden über das Löß- und Grundgebirgshügelland der östlichen Oberlausitz bis zum Zittauer Gebirge im Süden.

Entsprechend vielgestaltig ist die bodengeographische Ordnung. Außerhalb des Lößgebietes, also nördlich von Weißenberg und den Königshainer Bergen, sind vorwiegend trockene Sandböden (Braunerden und Braunpodsole) und Bodengesellschaften mit wechselnden Anteilen von Tieflehm-Staugleyen, Sand-Braunpodsolon und grundwasserbeeinflussten Böden verbreitet. Südlich davon werden die Böden durch die Beziehungen und die Mächtigkeitsverhältnisse zwischen den meist lößbeeinflussten Deckschichten und den liegenden Verwitterungs- und Umlagerungsdecken des anstehenden Felsgesteins und den älteren pleistozänen Sedimenten geprägt. Auf durchlässigem Untergrund, wie auf Kiesen und Sanden oder auch auf lockeren Granitverwitterungsdecken, haben sich vor allem Decklöß-Parabraunerden entwickelt, während auf schwer durchlässigen Grundmoränenplatten oder an Flachhängen mit dicht gelagerten Verwitterungsdecken Decklöß- und Lehm-Braunstaugleye und -Staugleye (Pseudogleye) ausgebildet sind. In den vereinzelt höher aufragenden Berggruppen und auf Einzelbergen (Königshainer Berge, Rotstein, Sonnenhübel oder Kottmar) finden wir Böden auf dem stärker steinigem Substrat periglaziärer Umlagerungsdecken. Hier herrschen (bei granitischem Untergrund) Bergsalm- und (bei basaltischem Untergrund) Berglehm-Braunerden und -Parabraunerden vor. Nur in Teilgebieten des Hügellandes werden die Löße über 1,00 m mächtig, so nord- und südwestlich von Löbau, westlich von Görlitz, südöstlich des Rotsteins und des Kottmar sowie im Berzdorfer und Zittauer Becken. Bei Löbau und Görlitz, teilweise auch im Zittauer Becken, sind auf Löß Parabraunerden und Braunstaugleye, in den anderen Lößgebieten fast ausschließlich staunasse Böden verbreitet. Das im Süden an das Hügelland anschließende Zittauer Gebirge weist auf Grund des andersartigen Ausgangsmaterials, dem vorherrschenden Sandstein, und seiner Höhenlage besondere bodengeographische Bedingungen

auf. Hier treten vor allem Bergsalm-Braunerden und -Braunpodsole, Fels-Ranker sowie Berglehm-Braunerden und -Parabraunerden auf.

Das räumliche Muster der in den einzelnen Teilgebieten miteinander vergesellschafteten Böden ist sehr unterschiedlich. Im Norden herrschen beispielsweise auf den ausgedehnten Sand- und Kiesplatten die wenig unterschiedlichen Braunerden und Braunpodsole flächenhaft vor. Dasselbe gilt für die lößbedeckten Sand- und Kiesplatten mit ihren Decklöß- und Löß-Parabraunerden, die zum Beispiel zwischen Weißenberg und Reichenbach weit verbreitet sind. Größere standörtliche Unterschiede gibt es im nördlichen Vorland dort, wo trockene Sandheger mit staunassen und grundwasserbeeinflussten Böden auf Platten und in Niederungen wechseln. Auch im Hügelland gibt es Unterschiede in der Struktur der Bodendecke. Lößbeeinflusste Moränenplatten und Gebiete mit mächtigen Lößablagerungen haben meist relativ einheitliche Bodenverhältnisse. Andererseits ist in einigen Hügellandbereichen das Bodenmosaik sehr heterogen, und in ihren Standortsmerkmalen sehr unterschiedliche Böden können miteinander vergesellschaftet sein: Löß- und Berglehm-Staugleye und -Braunstaugleye werden gemeinsam mit hangwasserbeeinflussten Böden, mit Decklöß-Parabraunerden, Bergsalm- und Fels-Braunerden auf Flächen von nur 100 ha Größe angetroffen (zum Beispiel am Ostrande des Oberlausitzer Berglandes südlich von Löbau und nördlich von Herrnhut). Derartige Unterschiede in der räumlichen Struktur der Bodendecke haben auch für die Nutzung, speziell unter den Bedingungen der Mechanisierung der Feldwirtschaft und bei der Schaffung von Ackerbau- und Meliorationssystemen für größere Gebiete, Bedeutung. Die Kenntnis der Gesetzmäßigkeiten, die der räumlichen Verteilung der Böden zugrundeliegen, ist deshalb zunehmend wichtig.

Die ausführliche Darstellung der Bodenverhältnisse und ihrer räumlichen Differenzierung muß einer späteren Veröffentlichung vorbehalten bleiben.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Rolf Schmidt,  
Institut für Bodenkunde der DAL,  
13 E b e r s w a l d e, Schicklerstraße 3